

Der eigentümliche Charme von Budapest

Eine Hauptstadt voller Überraschungen

Budapest zählt zweifellos zu den schönsten Kapitalen Europas. Die Stadt punktet mit einer hübschen Altstadt, verwinkelten Gassen, prächtigen Avenuen und Jugendstilhäusern, hinter deren Fassaden es allerdings bröckelt.

Margrit Thüler

Sobald Zoltán Orosz die ersten Takte des ungarischen Tanzes Nr. 5 von Johannes Brahms spielt, hat er sein Publikum im Sack. Und wenn er dann noch mit Chansons von Edith Piaf und Joe Dassin nachdoppelt, feiern sie den mehrfach preisgekrönten ungarischen Akkordeonisten frenetisch. So auch an diesem Samstag im Hof der Budaer Burg, wo er zum Weinfestival aufspielt. Zoltáns virtuose Spielfreude passt perfekt zur Ambiance, zu den weinseligen Gesichtern an den langen Tischen und zur Abendstimmung. Ganz Budapest liegt im rosaroten Dämmerlicht, weit unten fliesst die Donau und teilt als grünblaues Band die Stadt in zwei Hälften. Buda ist der eher beschauliche Stadtteil mit bevorzugter Wohngegend und historischem Burgviertel, Pest ist das quirlige Geschäftszentrum mit den Ausgehmeilen.

Uraltes Weinland Ungarn

Innerhalb des weitläufigen Geländes um die Burg hat es genügend Platz für das Weinfest mit über 200 Ständen. So viele braucht es nämlich, denn Ungarn hat 22 Weingebiete. Die bei uns wohl bekanntesten sind Tokay, Sopron, Eger und Balaton. Seit mehr als zwei Jahrtausenden wird Wein angebaut, heute auf vielen kleinen und mittelgrossen Gütern. Exportiert wird fast keiner, die Ungarn sind selber leidenschaftliche Weintrinker und verehren den «Winzer des Jahres» wie einen Pop-Star.

Nach der politischen Wende von 1989 wurde ein Weinbauverband gegründet und die Zeit des billigen Massenweins beendet. Qualität statt Quantität lautet die Devise der jungen, ehrgeizigen Winzer, die mit ihren gehaltvollen Qualitätsweinen auch im Ausland auf Anerkennung stossen.

Einer von ihnen ist Csaba Miklós, der an bester Lage bei der Stephansbasilika in Pest die trendige Weinbar Di Vino eröffnet hat. Seine Familie besitzt ein kleines Weingut in Mór, in einer der historischen Weinregionen Ungarns. «Wir legen viel Wert auf die Pflege der

heimischen Raritäten wie etwa der Königstochtertraube (királyleányka).» Den daraus gewonnenen Weisswein bezeichnet Miklós als feurig, intensiv und verführerisch. Sein Enthusiasmus ist ansteckend, auf dem Weinfest ist sein Stand umlagert wie kein anderer.

Vom Festgelände führt der Weg in die Altstadtgassen des Burgviertels, das zusammen mit der Andrassy Avenue und dem Donauufer Teil des Weltkulturerbes der Unesco ist. In der Matthiaskirche wurden 1867 Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth, bekannt als Sisi, zum Herrscherpaar von Ungarn gekrönt. Franz Liszt, der sich zeit lebens als Ungar bezeichnete, komponierte dafür die «Ungarische Krönungsmesse». Und die «Vivat Ferenc (Franz)»-Rufe vor der Kirche hätten wohl eher ihm als dem unpopulären Kaiser gegolten, erzählt unser Reiseführer Gábor Sarkadi.

Umgeben ist die Kirche von der Fischerbastei, einem Phantasiebau wie vom Zuckerbäcker, der zum 1000-jährigen Bestehen Ungarns 1899 errichtet wurde. Die sieben Türme erinnern an die magyrischen Stämme, die sich im Karpatenbecken niederliessen und das Land gründeten. Reizvoll ist vor allem der Blick nachts über die Donau und nach Pest hinüber, wo das hell erleuchtete riesige Parlamentsgebäude mit 700 Zimmern ins Auge sticht. Gleich vier Brücken sind zu erkennen, die über die Donau führen. Die älteste ist die berühmte filigrane Kettenbrücke, die auch als Wahrzeichen der Hauptstadt gilt.

Als Stadtwanderer durch Pest

Wechselt man vom hügeligen Buda auf die andere Seite nach Pest, gelangt man auf ein völlig flaches Terrain. Diesen Teil der Stadt erkundet man am besten zu Fuss. So entdeckt man an der Váci utca, der Einkaufsstrasse, die eine oder andere Trouvaille. Einen Schuster etwa, bei dem 600 Leisten von Kunden aus aller Welt lagern. In seinem kleinen Schuhgeschäft sind die legendären Budapestester ausgestellt, massgeschneiderte Schuhe, von denen er sagt, sie müssten besser sitzen als ein Anzug. Oder aber den winzigen Laden der kreativen Hutmacherin Valéria Fazekas. Hier weiss man nicht so recht, ob es sich wirklich nur um Hüte oder nicht eher um wahre Kunstwerke handelt.

Der Genfer Konditormeister Emile Gerbeaud erfand die süsse Gerbeaud-Schnitte und machte das gleichnamige Café von 1858 zum Treffpunkt der Gesellschaft. Es überdauerte zwar die

sozialistischen Stürme, musste aber 1995 aufwendig renoviert werden und erstrahlt heute wieder im alten Glanz. Überhaupt gibt es so etwas wie eine Renaissance der Pester Kaffeehäuser, zu denen grosse Namen mit einer bewegten Vergangenheit gehören. Auch das «New York» und das «Centrál» sind wieder zu alter Pracht auferstanden.

Treffpunkt Ruinenkneipe

Prag, Wien, Budapest sei eine klassische Route und seine Gäste fänden immer, Budapest sei die authentischste der drei Städte, erzählt unser Reiseführer. Etwas zynisch könnte man auch anfügen: und die heruntergekommenste. Denn hinter den Fassaden der Plattenbauten und Herrschaftshäuser bröckelt es gewaltig. Während Strassen wie die Andrassy Avenue und die Váci utca herausgeputzt sind, Wohnhäuser saniert und durch Neubauten mit Wohnungen im gehobenen Segment ersetzt wurden, gibt es daneben ganze Häuserzeilen, die leer stehen und baufällig sind. Für die nötige Renovierung fehlt das Geld.

Da haben einige Studenten aus der Not eine Tugend gemacht und nutzen die Häuser als Gaststätten und Kulturtreffpunkte. So sind die Ruinenkneipen entstanden. Es sind unverputzte Lokale, deren Betreiber keinen oder kaum Mietzins bezahlen und deren gesamte Einrichtung praktisch vom Sperrmüll stammt. Sie schiessen wie Pilze aus dem Boden. Die berühmteste und erste Ruinenkneipe ist das «Szimpla Kert» im jüdischen Viertel, das inzwischen schon Kultstatus erreicht und auch bereits einen Ableger in Berlin hat. Allabendlich herrscht in diesem zweistöckigen Hinterhof lockere Partystimmung. Die alternative Szene feiert, und mit dabei sind auch viele andere, inklusive Touristen. Die Atmosphäre ist fast symbolisch für die Stadt und ihre Bewohner. Nichts wird ausgelassen, man kauft, was dem neusten Schrei entspricht, kommt trendy daher, tanzt und lacht, um am andern Tag nüchtern die morbide Situation zwischen Aufbruch und Zerfall zu realisieren. Es ist dieser eigentümliche Charme, dem man sehr rasch erliegt.